Nr. 233. Freitag, 14. October (Kalixtus.) 1881.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestat der Kaiser haben im Namen des Reiches den Kaufmann Wilhelm Rothe an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen W. Harling zum Consul in Wiborg ernannt.

Se. Maj. der König haben dem General der Infanterie z. D. Freiherr v. Wrangel, à la suite des Holsteinischen Infanterie-Regiments Nr. 85, das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, und dem Kanzleirath a. D. Bahlmann zu Münster den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Deutschland.

Berlin, 12. Oct. Zum Tode des österreichischen Ministers Haymerle schreibt die ‚Prov.-Corr.': „Mit Oesterreich-Ungarn beklagt das deutsche Reich in dem Hingeschiedenen einen Staatsmann, der es sich besonders hat angelegen sein lassen, die freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten zu pflegen. Eine Aenderung in denselben wird das traurige Ereigniß jedoch sicherlich nicht zur Folge haben, um so weniger, als sie dem beiderseitigen Interesse sowie dem Frieden Europa's durchaus entsprechen."

— Bekanntlich hieß es vor einiger Zeit sogar in der Regierung nahestehenden Blättern, der preußische Unterhändler in Rom, v. Schlözer, sei nach Washington abgereist und werde im November zurückerwartet, um die Verhandlungen in Rom aufzunehmen resp. eventuell Botschafter beim päpstlichen Stuhle zu werden. Sehr befremdlich klingt darum folgende Notiz in der heutigen ‚Kreuzztg.':

Der Ankunft des Wirklichen Geheimen Rathes Dr. v. Schlözer in New-York wird zum Freitage dieser Woche entgegen gesehen. Der deutsche Gesandte bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird, wie es heißt, in diesem Jahre von Washington hierher nicht zurückkehren." Mit anderen Worten: Die Verhandlungen sind aufgeschoben, in weitere Ferne gerückt. Zu den neuesten offiziösen Auslassungen über die kirchenpolitische Frage paßte dies allerdings.

— Dem conservativen ‚Deutsch. Tagebl.' beweist die Magdeburger Rede Bennigsens, daß Herr v. Bennigsen, teit er zuletzt in Hannover gesprochen, nicht klüger geworden ist. „Er hat nunmehr das Tabaksmonopol rundweg abgelehnt; als Unterschied von dem Fortschritt wird diesmal fast nur betont, daß die Nationalliberalen die liberale Aera nach Möglichkeit ausgenutzt hätten, der Fortschritt nicht. In Ton und Sprache Herrn v. Bennigsen's herrscht die Elegie vor, er hat sich einmal auf den Isolirschemel gesetzt und schmollt, daß er dort sitzen bleiben soll. Zu einer Bankerottanmeldung seiner Partei ist er noch nicht Staatsmann genug." Vielleicht wird das ein anderer, größerer „Staatsmann" besorgen.

— Die ‚Kreuzztg.' kann auch heute an eine Zusammenkunft Gambetta's mit Bismarck nicht glauben, „und zwar vorzugsweise schon deshalb nicht, weil eine solche Zusammenkunft des französischen Parteiführers mit dem deutschen Reichskanzler von den zahlreichen Gegnern Gambettas in Frankreich unschwer ausgebeutet werden würde und er wohl unter den jetzigen Umständen Bedenken tragen möchte, seinen Feinden einen willkommenen Stoff zu neuen Angriffen zu bieten.

— Man hört aus Dresden, daß einer der Redakteure der ‚Dresdener Nachrichten' Herrn Gambetta in Dresden gesprochen haben will, und das Resultat dieser Unterhaltung scheint in der heutigen Nummer des betreffenden Blattes seinen Ausdruck gefunden zu haben. Es wird nämlich dort als Factum hingestellt, Gambetta habe mit dem Reichskanzler in Varzin eine Besprechung gehabt; am Schluß der daran geknüpften Betrachtung heißt es: „Soviel darf man als sicher annehmen, daß der leitende Staatsmann Deutschlands die Gesammtinteressen Deutschlands in den denkwürdigen Unterhandlungen mit Gambetta nach allen Richtungen hin gewahrt und ihnen nichts vergeben hat. Als sich hinter Gambetta das von Gensdarmen bewachte Gitterthor von Varzin wieder schloß, wußte er, daß Bismarck seinem Regimente keine Hindernisse in den Weg wälzen, daß Deutschland sich nicht in die inneren Verhältnisse Frankreichs mischen, vielmehr auf die Rolle eines unparteiischen, aber aufmerksamen Beobachters beschränken würde. Die geheimnißvolle Reise Gambetta's nach Varzin wird für die Entwickelung der Dinge größere Bedeutung haben, als die Fahrt des Zaren nach Danzig." Es wird sich ja nach der Rückkehr Gambetta's nach Paris wohl bald herausstellen, wie es sich mit diesen Meldungen bezüglich der Anwesenheit Gambetta's in Deutschland und der angeblichen Entrevue mit dem Reichskanzler verhält.

— Die heutige ‚Prov. Corr.' bestätigt die Ernennung des Ministers des Innern von Puttkamer an Stelle Stolberg's zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums.

— Herr Cremer, der Vertrauensmann der Berliner Conservativen und Antisemiten und der Mann eines gerüttelt und geschüttelt vollen Maßes von Mißtrauen seines rheinischen Wahlkreises, hat kürzlich den Berliner Wählern in der Form eines Gleichnisses zu erklären versucht, warum Fürst Bismarck, nachdem er bis 1878 mit den Liberalen Politik gemacht habe, seitdem ein Gleiches mit den Conservativen thue. Er erzählte, er, Herr Cremer, habe sich einmal auf einer Reise in Spanien gezwungen gesehen, anstatt der ermüdeten Maulthiere ein paar Ochsen vor den Wagen zu spannen, um nur überhaupt von der Stelle zu kommen. So habe auch Fürst Bismarck nur aus Noth, da die Conservativen versagten, den liberalen Vorspann angenommen. Offenbar sind jetzt die Maulthiere wieder frisch und die Ochsen darum entbehrlich. Wenn das Gleichniß richtig ist, meint ein Correspondent der ‚Weser-Zeitung', so würde daraus folgen, daß es dem Fürsten Bismarck ziemlich gleichgültig sei, ob er mit Maulthieren oder mit Ochsen fährt; wenn sich nur Beide anspannen lassen. In der That ist das dem Fürsten Bismarck, wie viele seiner Aeußerungen beweisen, sehr gleichgültig, leider aber, wie die Geschichte zeigt, den Ochsen und Maulthieren nicht, sonst würden sich Erstere nicht noch immer auf's Neue erbieten, den Wagen zu ziehen und die Maulthiere auszustechen. Wer sich nach dem Lohn, den er für seine früheren Vorspanndienste gefunden hat, nach neuen drängt, dem darf man — so bemerkt die ‚Frankf. Ztg.' — auch wohl, auch ohne die Form eines Gleichnisses zu betonen, von Ochsen reden.

— Ein Correspondent der ‚Frkf. Ztg.' hatte Gelegenheit, mit einem angesehenen Conservativen, welcher der hiesigen Wahlbewegung nahesteht, ein Gespräch zu führen. Nach der Ansicht dieses Mannes hätte Stöcker die größten Chancen, mit Virchow mindestens in die engere Wahl zu kommen, ferner sei die Wahl Cremer's gegen Eugen Richter im fünften Wahlkreise ziemlich gesichert, da bereits 7000 Stimmen für Cremer gewonnen seien. Es ist dies um so auffälliger und unwahrscheinlicher, als gerade der fünfte Wahlkreis die festeste Burg der Fortschrittspartei in Berlin ist und dort Eugen Richter die größten Sympathien genießt. In den anderen Bezirken würden die konservativen Minoritäten nach den Ansichten unseres Gewährsmannes so bedeutende sein, daß die Fortschrittspartei in Zukunft mit ihnen zu rechnen haben werde. Wenn die Hoffnungen nicht trügen!"

— In der Rede, die gestern Herr v. Forckenbeck in Neuhaldensleben vor seinen Wählern gehalten hat, sprach er sich auch über die Motive seines Rücktritts vom Präsidium des Reichstags aus. Er sagte darüber Folgendes:

„Sie werden nicht verlangen, daß ich diesen Schritt vor Ihnen rechtfertige, ich wäre dazu nicht verpflichtet. Aber trotzdem will ich jetzt nach zwei Jahren Ihnen die Motive, die mich dazu geführt haben, offen darlegen. Ich habe es schon nicht als eine Freundlichkeit empfunden, als die Regierung dem Reichstage das Gesetz über die Redefreiheit der Abgeordneten, oder wie es im Volksmunde heißt, das Maulkorbgesetz vorlegte; es war das keine Freundlichkeit gegen mich als Präsidenten, trotz der gegentheiligen Versicherungen der Vertreter der Regierung. Ferner war es mir bei Beginn der Reichstagssession aufgefallen, daß etwas fortfiel, was sonst immer üblich gewesen war, nämlich daß mir der Reichskanzler in seinem und der verbündeten Regierungen Namen diesmal nicht den Wunsch aussprach, ich möchte das

---

Das Geschlecht der Reichenau.

Novelle von M. Ludolff.

8) (Fortsetzung.)

Reckling mußte nur den ersten Theil der Rede vernommen haben; in seinem um ein gut Theil frischern Gesichte, wie das seines weltklugen Gefährten war, spiegelte sich tiefer Ernst. Den kleinen Schnurbart streichend, wiederholte er gedankenvoll:

„Gänzlich verschuldet! Ist Reichenau dies wirklich?"

„Vollständig; demnächst gehört kein Fleck Boden des ganzen Besitzthums mehr dem jetzigen Herrn von Reichenau; denn derselbe geht eifrigst darauf aus, eine dritte Hypothek auf das Ganze zu erlangen. Die eignen verhältnißmäßig kleinen, wie die großen Schulden seines Sohnes schlagen ihm über den Kopf zusammen. Meine Information ist genau. Unter uns gesagt, ich habe es von Baron Trenner selbst, bei welchem Reichenau der neuen Anleihe wegen anfragte. — Natürlich umsonst. Trenner ist ein viel zu kluger Wirth, um solches Risiko zu übernehmen. Noch an andern Thüren hat Reichenau vergeblich angeklopft, damit er nicht auch an die meine komme, ist der zweite Grund, weshalb ich etwas förmlich geworden bin."

„Aber ich verstehe nicht ganz, Osten," erwiderte Reckling immer noch in dem nachdenklichen ernsten Ton, „weshalb Du, der reiche Majoratsherr von Ostenrode, dem die eignen brillanten Vermögensverhältnisse eine ganz freie Wahl gestatten, nicht ein unbemitteltes Mädchen heimführen willst, wenn Du dasselbe liebst. Doch dies ist wohl nicht der Fall, da Du mir sonst schwerlich diese Erörterungen gegeben hättest. Verzeih meine grenzenlose Ungeschicklichkeit, dieselbe herbeigeführt zu haben. — Ist das die Meierei von Paulshof, die dort im Thale sichtbar wird?"

Seine fein behandschuhte Rechte deutete dabei in die Ferne. Osten's Auge folgte fast mürrisch der Handbewegung. Des Freundes schroffer Abbruch von dem besprochenen Thema sagte ihm noch bei weitem mehr, als dessen Worte, und obgleich er Recklings Art, seine Meinung ziemlich unverholen auszudrücken, kannte, hatte er sich doch nie mehr über denselben geärgert, als eben jetzt. Er zeigte dies auch, indem er, dessen letzte Frage unbeantwortet lassend, sagte:

„Wirklich — Du bist oft langweilig mit Deinen Schäferansichten, Rainer. — Die Herren von Ostenrode haben sich bislang noch stets ihre Gemahlinnen aus den angesehensten und bestsituirten Familien des Landes geworben. Ich verspüre keine Lust, von diesem klugen Beispiel meiner Vorfahren abzugehen."

„Meine besten Glückwünsche zu diesem Deinem löblichen Vorhaben," — lachte Reckling wieder mit jenem unverständlichen Ausdruck, der seine wahre Meinung zweifelhaft ließ. — Schaffe mir nur bald das Glück, meine ehrfurchtsvolle Huldigung zu den Füßen einer holden Schloßdame niederlegen zu können. Vielleicht gelingt es dann, unter deren gnädigsten Patronat auch für den armen Reckling eine Frau zu finden, deren glänzende Eigenschaften die etwas blaß gewordenen Farben des Reckling'schen Wappen aufzufrischen vermögen."

„Du bist und bleibst ein unverbesserlicher Spötter, Rainer," sagte Osten mühsam seine Mißstimmung verbergend. „Laß uns unsere Pferde in Galopp setzen, damit Deine Gedanken wieder ein wenig zurecht gerüttelt werden."

Noch ehe Osten ausgesprochen, hatte Reckling bereits seinem Thiere die Sporen eingedrückt, und dahin jagten die Pferde, daß laut der Hufschlag in dem stillen Wald wiederhallte.

Inzwischen hatte Isabelle mit den kleinen Schwestern die ihr Elternhaus umgebenden Parkanlagen erreicht. Natürlich machte sich auch hier schon der Einfluß des nahenden Winters geltend, aber das milde Licht des schönen Herbsttages verklärte so zu sagen das Hinschwinden von des Sommers Herrlichkeit und verlieh trotz der es umstehenden entlaubten Bäume dem Herrenhaus mit dem hohen Giebel und der alterthümlichen Fronte einen trauten, wohnlichen Anblick. Die liebe Sonne schimmerte in all' die Fenster hinein, hinter welchen blendend weiße Vorhänge, wie hie und da blühende Blumen und frische Blattpflanzen ein behagliches Heim verriethen.

Den Kindern sämmtlich war es ein solches. Was die Menschen draußen längst wußten, davon ahnten sie nichts. Reichenau war für sie der Inbegriff all' ihres Glückes; sie betrachteten es noch vollständig mit jenem Gefühl, welches nur das Kind kennt, dem das Elternhaus noch für solch' unbestreitbares, eigenstes Eigenthum gilt, daß es nicht einmal den Gedanken kennt, solches könne ihm verloren gehen.

Mit jener glücklichen Sicherheit im Herzen glitt Isabellens Blick jetzt über das im Sonnenschein freundlich sich präsentirende Haus, vor dessen Portal in diesem Moment eine elegante Equipage hielt. Schon aus ziemlicher Entfernung wurde diese für die drei Mädchen ein Gegenstand lebhafter Neugierde. In lauten Ausrufungen äußerte sich dieselbe, und in diesen folgten eifrige Fragen an Rafael, der raschen Schrittes durch den Garten seinen Geschwistern entgegenkam.

„Nur etwas Geduld, kleine Eva's Töchter," beruhigte er fröhlich die ihm entgegen stürmenden Kinder, während er Isabellens fragendem Blick mit der lächelnden Antwort begegnete:

„Besuch haben wir auf Reichenau, Ilse, hohen Besuch aus der Finanzwelt. Papa's Bekannte, die Herren Banquier Edelheim machen der gnädigen Frau auf Reichenau ihre Aufwartung. Komm', Isabell', wir sind dabei entbehrlich, laß uns die Zeit nützen zu einer Partie Croquet."

Er hatte den Arm der Schwester in den seinen gezogen, welche bereitwillig seinem Wunsche entsprach, indeß sie in ihrer freundlichen Weise meinte:

„Das ist artig von dem Herrn, so prompt die schickliche Aufmerksamkeit zu erweisen. Ich hoffe, es söhnt sie etwas mit dem Gedanken aus, mit den fremden Menschen in Verkehr zu treten. Sie liebt eben Gesellschaften gar nicht mehr, und besuchte sie doch einst so gern! Die Försterin erzählte mir noch eben davon, da sie sah, wie froh und erwartungsvoll ich dem versprochenen Vergnügen entgegenschaue; denn wirklich, Rafael, ich freue mich sehr darauf."

„Höchst natürlich, lustige Ilse, Du wirst Dich auch zweifelsohne köstlich amüsiren und reichen Stoff finden, uns nachher die Winterabende durch Deine Berichte zu kürzen. Auf diese Art bekommen wir Alle unsern Antheil an dem Vergnügen, nicht wahr, Irmgard? Nun aber flink, die Bolzen eingerannt."

Und mehr als sie gingen, sprangen die großen, wie die kleinen Kinder dem nahen Rasenplatz zu, um mit dem Eifer einer frohen, ungetrübten Jugend sich der glücklichen Gegenwart zu freuen.

IV.

Fremde Gäste.

Und auch ich hab' ihn gesehen
Den das Herz verlangend wählt;
Seine schönen Blicke flehen,
Von der Liebe Glut beseelt.
Schiller.

In ihrem mit einfach-vornehmem Geschmack ausgestatteten Salon hatte Frau v. Reichenau ihre neuen Gäste empfangen. Sie begegnete denselben mit dem vollendeten Takte der feinen Frau, welche alles Ostentatiöse vermeidend, höfliche Freundlichkeit mit weiser Zurückhaltung zu verschmelzen weiß. Darin bei irrte sie die Kenntniß der Verpflichtung, welche ihr Gatte gegen den Besuch hatte, nicht, noch verminderte dies ihre Fähigkeit, sich im Stillen ein Urtheil über Diejenigen zu bilden, welche die Verhältnisse ihr zu Freunden aufdrängten. Bei weitem weniger frei fühlte sich innerlich der Hausherr; es veranlaßte ihn, äußerlich den Banquier mit einer Cordialität zu behandlen, als seien sie bereits alte, erprobte Freunde.

Nichts konnte Herrn Edelheim erwünschter sein, es kürzte ihm den Weg zu seinem Ziele. Daß er sich ein solches gesteckt hatte, war klar; denn ein Mann wie Edelheim wußte stets, was und warum er etwas that. Umsonst erkaufte er auch jetzt nicht die Freundschaft des Freiherrn von Reichenau mit theueren Gefälligkeiten. Irgend eine Absicht leitete ihn dabei. Dies war das Urtheil, welches sich zu bilden dem leichtherzigen, jovialen Baron fern lag, das sich hingegen bei dessen Gattin immer mehr festigte, je aufmerksamer sie den Banquier beobachtete.

Er war ein kaum mittelgroßer Mann in vorgerückten Jahren

Amt eines Präsidenten annehmen. Alles das konnte mich aber noch nicht bestimmen, die Wahl auszuschlagen, denn ich hätte damit sonst das Selbstbestimmungsrecht des Reichstags verletzt. Ich mußte mich mit Herrn von Stauffenberg der Wahl unterwerfen. Als wir die Wahl annahmen, übersahen wir noch nicht, daß die Majorität im Reichstage für die Annahme der neuen Wirthschaftspolitik sich entschieden hatte. Ich mußte mir aber bald sagen, daß meine Anschauungen mit denen der Majorität sich nicht mehr deckten, daß also die Fortführung der Geschäfte durch meine Person nicht recht zulässig sei. Hierzu kam noch eine Scene im Reichstage, die sich an dem Tage ereignete, als das Essen des Städtetags im Zoologischen Garten stattfand; diese Scene überzeugte mich gleichfalls, daß meine Autorität erschüttert war. Es sprach an dem Tage im Reichstage ein Sozialdemokrat, der mehrfach von der Sache abwich. Ich rief ihn das erste und zweite Mal zur Sache zurück; beim dritten Male habe ich das Haus zu befragen, ob der Redner noch ferner das Wort haben soll. Aber die ganze Haltung des Reichstages, die Art und Weise, wie man meine Aufforderung an den Redner, bei der Sache zu bleiben, mit Zurufen begleitete, ließ darauf schließen, daß man gegen mich für den socialdemokratischen Redner Partei nahm, daß ich also nicht mehr die nöthige Macht hatte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Daraus entstand bei mir der feste Entschluß, das Präsidium niederzulegen."

— Ueber den in jüngster Zeit vielgenannten Gesandten des deutschen Reiches bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den Wirkl. Geheinen Rath Dr. Kurd v. Schlözer, entnehmen wir der ‚Kreuzztg.' folgende Mittheilungen:

Kurd v. Schlözer ist am 5. Januar 1822 zu Lübeck geboren, wo sein Vater russischer Generalconsul war. Nachdem er das Gymnasium in Lübeck besucht, bezog er, neunzehn Jahre alt, zunächst die Universität Göttingen, um dort Arabisch und Geschichte zu studiren; 1842 hörte er Dahlmann in Bonn, und von 1843 an Ranke in Berlin, wo er 1845 promovirte, um dann noch 1½ Jahr in Paris weiter zu studiren, hierauf aber in Berlin seine Geschichtsstudien mit Eifer fortzusetzen. In dieser Zeit erschien v. Schlözers Erstlingswerk, eine Schrift über die Ureinwohner Rußlands, durch die der Enkel des bekannten deutschen Geschichtsschreibers August Ludwig v. Schlözer sich mit den Erfolgen seiner geschichtlichen Studien in die Publicistik einführte. Im Jahre 1849 folgten jener Schrift eine Studie über ‚Choiseul und seine Zeit', bald darauf zwei treffliche Arbeiten, von denen die erste eine Geschichte der Hansa, die zweite das Verhälniß Königs Friedrich II. zur Kaiserin Katharina II. behandelte, und 1856 eine Schrift über Chasot, den Jugendfreund Friedrichs des Großen, welcher namentlich Max Müller (Oxford) Worte der größten Anerkennung zollte, in denen er Kurd v. Schlözer als einen hervorragenden Geschichtsschreiber des Jahrhunderts bezeichnete. Im Jahre 1850 erhielt Dr. v. Schlözer eine Berufung in das preußische Ministerium des Auswärtigen. Nachdem er sechs Jahre in diesem gearbeitet, wurde er im December 1856 der preußischen Gesandtschaft in Petersburg attachirt, wo er bis 1862 blieb und von 1859 an Legationssecretär des damaligen dortigen preußischen Gesandten v. Bismarck-Schönhausen war, bis er, nach dessen Versetzung nach Paris, im Juli 1862 wieder in das auswärtige Ministerium nach Berlin zurückberufen wurde. Diesmal war v. Schlözers Bleiben in Berlin nicht allzu lange. Schon 1863 ging der nun bewährte Diplomat auf kurze Zeit als Geschäftsträger nach Kopenhagen, um 1864 als Legationsrath nach Rom gesandt zu werden, wo derselbe unter dem Gesandten Harry v. Arnim bis zum Jahre 1869 der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle angehörte, eine Zeit, in der v. Schlözer in ungezwungenem Verkehr mit den höchsten Würdenträgern der römischen Kirche sich eine angesehene Stellung errang. Von Rom, das er übrigens auch später zu seiner Erholung mehrfach und stets gern wieder aufgesucht hat, kam Herr von Schlözer als Geschäftsträger des Norddeutschen Bundes auf den damals besonders eigenartigen und schwierigen Posten nach Mexico; in die Zeit seiner dortigen Thätigkeit fällt der am 28. August 1869 abgeschlossene Handelsvertrag des Norddeutschen Bundes mit jenem Lande, der im April 1870 die Genehmigung des Zollparlaments erhielt. Am 1. Aug. 1871 wurde Dr. v. Schlözer der Nachfolger v. Gerolts in Washington, wo er seitdem als Gesandter das deutsche Reich bei den Vereinigten Staaten Nordamerikas vertritt. Auch dort gelang es ihm, und nicht am wenigsten in den deutschen Kreisen des von ihm gern aufgesuchten New-York, sich Freunde zu erwerben, die ihn nur ungern werden scheiden sehen.

---

mit beginnender Körperfülle. Seine scharf markirten Gesichtszüge und die kleinen dunklen Augen verriethen jüdische Abstammung. Sonst erinnerte weder seine Haltung noch sein Benehmen daran. Dem letztern merkte man an, daß er die feinen Umgangsformen studirt hatte und sich bemühte, den Erfolg seines Studiums zur Geltung zu bringen. Es gelang ihm, wenn auch zuweilen noch Ecken durchblickten, die sich eben nicht hatten abschleifen lassen. Nicht so bei seinem Sohne, bei dem sich alles einfacher, natürlicher gab. Er hatte sein Studium des feinen savoir vivre bereits früher begonnen, schon in den Kinderschuhen. Dabei war Wolfgang Edelheim jung, schlank gewachsen, von einnehmendem Aeußeren und gefälligem Wesen. Welch' ein Kern in ihm lag ließ sich so leicht nicht erkennen, die äußere Schale, sein Benehmen war jedenfalls fein geschliffen, ein vollgültiges Muster moderner Bildung. Daß ihm diese nicht fehle, dafür hatten seine Eltern auch reichlich das Ihre gethan. Von früh auf hatte er in den ersten modernsten Lehranstalten mit Grafen- und Baronensöhnen seine Erziehung genossen und zwar in einer Weise, welche den jugendlichen Repräsentanten der Geldaristokratie kühn mit dem Stolz des Geburtsadels in die Schranken treten ließ.

Die Gewohnheit, dies zu thun, kam dem jungen Herrn jetzt zu Statten; seine Unterhaltung mit der Baronin war ungezwungen leicht und gefällig, hielt sich jedoch dabei so streng in den Grenzen der Bescheidenheit, daß die Dame nicht umhin konnte, ihrem jungen Gast einiges Wohlgefallen zu schenken; dies um so mehr, je unsympathischer ihr Herr Edelheim sen. blieb. Was bei dem Sohne völlig in Wegfall kam, ließ der Vater noch verschiedentlich erkeimen. Aus seinem Wesen lugte noch die Selbstgefälligkeit des reichgewordenen Mannes hervor, so viel auch der neue Mantel geselliger Form das zu verdecken strebte. Seine klugen Augen waren überall, und das oft allzu cordiale Interesse, welches er für die Ansichten und Pläne Reichenau's offenbarte, machte ihm dessen Gattin immer unliebsamer. Sie war desbalb Wolfgang Edelheim dankbar, als er mit Geschick, trotz des Vaters Redegefälligkeit, den Aufbruch so zu veranlassen verstand, daß die Länge des Besuchs genau der Etikette entsprach. Was sie aber damit zu gewinnen vermeinte, erreichte sie nicht.

(Forts. folgt.)

Leipzig, 11. Oct. Vor dem Reichsgerichte begann am 10. dss. der auf 10 Tage anberaumte Hochverrathsproceß gegen 2 Gruppen Angeklagter, zusammen 15 Personen, darunter ein Frauenzimmer. Die Anklage beschuldigt dieselben hochverrätherischer Handlungen, begangen durch Ausstreuung revolutionärer Schriften. Auch waren sie im Besitze von Giften und Chemikalien, welche zu Attentatszwecken vorbereitet wurden. Von den dem Processe zu Grunde liegenden Thatsachen ist Folgendes von Interesse:

Die Angeklagten theilen sich in zwei Gruppen, von denen man die ersten elf als die Frankfurter, die letzten als Berliner Gruppe bezeichnen kann. Der Frankfurter Gruppe wird im Allgemeinen zur Last gelegt, daß sie in der zweiten Hälfte des Jahres 1880 in Frankfurt am Main, Darmstadt und Umgebung vorbereitende Handlungen zu hochverrätherischen Unternehmungen vorgenommen und in ideeller Concurrenz an Verbindungen, deren Dasein oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollte und zu deren Beschäftigung gehörte, die Ausführung des Gesetzes vom 21. October 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie durch ungesetzliche Mittel zu verhindern theilgenommen hat.

Im Besonderen sind noch die Einzelnen dieser Gruppe beschuldigt, durch Herstellung und Verbreitung der Druckschrift „Die revolutionäre Solialdemokratie" in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten öffentlich angereizt und durch Verbreitung der Flugschrift „An unsere Brüder in der Kaserne" zum Ungehorsam gegen das Gesetz aufgefordert zu haben.

Gegen die Angeklagten der Berliner Gruppe wird die Beschuldigung erhoben, daß sie nach dem von Most in der ‚Freiheit' veröffentlichten Artikel: „Ein offenes Wort an das deutsche Proletariat" sich organisirt, um für den Fall des in naher Zeit erwarteten Ausbruches einer die gewaltsame Aenderung der Verfassung des deutschen Reiches bezweckenden Revolution den fertigen und gerüsteten Kern des Revolutionsheeres zu bilden.

Den ersten Anlaß zur Einleitung der Untersuchung lieferte die Massenverbreitung der Flugschrift: „Die revolutionäre Socialdemokratie" in Frankfurt am Main in der Nacht vom 19. zum 20. October, absichtlich mit Bezug auf die am letzteren Tage erfolgende Ankunft des deutschen Kaisers. Daraus erhellte, daß man es hier mit einem planmäßigen Handeln derjenigen anarchisch-socialistischen Partei, als deren Führer Most in London gilt, zu thun hatte. Die eingeleitete Untersuchung ergab zur Evidenz, daß die gedachte Partei mit allen Mitteln roher Gewalt, welche selbst vor Mord, Plünderung und Brandlegung nicht zurückscheut, bemüht ist, alle gegenwärtigen staatlichen Einrichtungen zu vernichten und auszurotten. Die Verschwörungsgruppen hatten bestimmte Führer, standen mit Most mittelst einer Geheimschrift in Verbindung, erhielten Geldunterstützungen und besorgten namentlich den Vertrieb der ‚Freiheit', durch welche die Leidenschaften der unzufriedenen Menge aufgestachelt und einem gewaltsamen Ausbruche entgegengetrieben werden sollten.

Die Polizei kam den Verschwörern zuvor und verhaftete einen Theil derselben am 1. December gelegentlich einer Berathung bei Peschmann. Am 3. und 5. desselben Monats wurde in Darmstadt ein anderer Theil und am 8. December Emissär Dave in Augsburg verhaftet. Auf dem Dachboden des Angeklagten Breuder wurden die Druckplatten mit dem Letternsatz zur Flugschrift: „Die revolutionäre Socialdemokratie", vier Flaschen mit Schwefelsäure, eine Flasche mit Atropin, eine mit Strychnin, sowie im Garten des Angeklagten Mahr vergraben eine Flasche mit Salpetersäure und eine Anzahl von Flugschriften aufgefunden.

Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß die Gruppenorganisation, sowie in Frankfurt am Main und Darmstadt auch in andern deutschen Städten und zwar überall nach Most'schem System sich sehr rasch entwickelte.

So sollte z. B. jede Gruppe nicht mehr als fünf Mitglieder haben, einen Führer wählen, sämmtliche Gruppen in einer Stadt einen Obmann haben, der die Correspondenz zu führen hatte. Jeder Gruppe wurde zur Verpflichtung die Verbeitung der ‚Freiheit' und anderer aus London kommenden Flugschriften gemacht. Von den gesammelten Geldern (10 Pfennige per Woche von jedem Mitgliede) sollte die Hälfte nach London an Most geschickt werden.

Die Gesinnungen der Angeklagten sind daran zu erkennen, daß die vorgefundenen Chemikalien bestimmt waren, Attentate gegen die Polizeibeamten auszuführen. Die Schwefelsäure insbesondere sollte dazu dienen dem am meisten von den Angeklagten gehaßten Polizeirathe Dr. Rumpf in die Augen gespritzt zu werden.

Die Angeklagten der Berliner Gruppe standen ebenfalls mit Most in Verbindung, verbreiteten Flugschriften ꝛc. Ueber 200 Exemplare der Flugschrift: „An unsere Brüder in der Kaserne" wurden allein in die Kasernen des Alexander-Garderegimentes hineingeschmuggelt zu dem Zwecke, die deutschen Brüder zur That zu begeistern, damit so bald wie möglich der Tag der Abrechnung sie zum Handeln bereit finde.

Der Proceß dauert noch immer fort und läßt tiefe Einblicke in das geheime Wühlen und Treiben der Socialdemokraten thun.

Leipzig, 12. Oct. Im Hochverraths-Proceß wurde die Vernehmung sämmtlicher Angeklagten beendet. Der s. Z. in Ausgsburg verhaftete Agitator Dave aus London gab zu, Most's Freund zu sein und im Herbst v. J. eine Reise nach Deutschland unternommen zu haben. Er leugnete aber, daß er die Kosten der Reise mit den Beiträgen der Parteigenossen bestritten und daß seine Reise bezweckt habe, eine Gruppen-Organisation, wie Most solche in der ‚Freiheit' vorgeschlagen, anzuregen und zu fördern. Auf die Frage, welcher Partei er angehöre, antwortete Dave: Der anarchistischen Partei, wie sie Proudhon in's Leben gerufen und Bakunin weiter entwickelt habe. Der Angeklagte Metzkow (Berlin) gab die Verbreitung der Schrift: „An unsere Brüder in der Kaserne" an Soldaten der Berliner Regimenter zu. Morgen beginnt das Zeugenverhör.

Kassel, 9. Oct. Der ‚Westf. Merk.' berichtet: Am Nachmittag des 6. d. wurde mit dem Westfälischen Zuge ein geschlossener Verbrecher hier eingebracht und dem Gerichte überliefert. Nach Aussage des Transporteurs ist derselbe einer der Wilddiebe, die vor anderthalb Jahren den Förster des Grafen Buchholz in Willibadessen ermordet haben. Dieselben waren nach Amerika entkommen; doch hatte der gestern Eingebrachte durch einen Brief in seine Heimath seinen Aufenthalt in Amerika verrathen. Auf Requisition der deutschen Behörde wurde er in Newyork verhaftet und dem Gerichte nach Willebadessen ausgeliefert. Da das Gefängniß in letzterer Stadt keine hinreichende Sicherheit bot, wurde derselbe hier internirt.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Das Ministerium kämpft wacker weiter. Cultur: Der Cardinal-Erzbischof von Cambray ist durch den Cultusminister benachrichtigt worden, daß die 40 Freistellen, welche der Staat in seinem Knabenseminare gegründet hatte, abgethan sind. Die Diöcese sei reich genug, um sich in dieser Hinsicht selbst zu genügen, fügt der Minister bei. — In Marseille hat der Gemeinderath einstimmig die Leistungen für die anerkannten Kirchengemeinschaften gestrichen, aber zugleich auch 1600 Francs für die Delegirten zum Socialistencongresse in Rheims bewilligt.

— Von verschiedener Seite wird geklagt, daß die Reservisten bei den jährlichen vierwöchentlichen Uebungen sich ungemein widerspänstig zeigen und im Allgemeinen durch ihr Beispiel auf die Lockerung der Mannszucht im Heere wirken. Wird schon noch ärger kommen. Ohne Religion, die ja unter der freimaurerischen Regierung Frankreichs dem Volke geflissentlich genommen werden soll, werden die Menschen zu Bestien.

Italien.

Rom, 9. Oct. Der h. Vater empfing am 4. d. eine große Anzahl von Pilgern aus der Diöcese Perugia. Auf die von dem Erzbischof Foschi verlesene Adresse, welche u. a. einen Protest gegen die Scandalscenen in der Nacht des 13. Juli enthielt, antwortete, der ‚K. Vz.' zufolge, der Papst:

Eure Anwesenheit, geliebte Söhne, macht Uns große Freude. Mit besonderer Freude und Dankbarkeit begrüßen Wir die Versicherung treuer Anhänglichkeit, welche euer Oberhirt im Namen Aller in so warmen Worten Mir ausgedrückt hat. Spezielle Bande vereinigen euch mit Uns, der Wir lange Jahre hindurch der Kirche von Perugia vorgestanden haben. Wir betrachten euch immer als Söhne und sind euch mit väterlicher Liebe zugethan. Ihr seid nach Rom gekommen, um Uns einen Beweis euerer Anhänglichkeit zu geben, und seid jenen Pilgern vorausgeeilt, welche sich hier in einigen Tagen aus allen Theilen Italiens versammeln werden. Wir sind glücklich, euch heute zu empfangen, heute, wo das Andenken des großen christlichen Helden, des Sohnes von Umbrien, des h. Franciscus von Assisi, begangen wird. Ihr werdet die Anhänglichkeit an die katholische Kirche bewahren, welche Umbrien reich an Heiligen gemacht und dem Lande eine Quelle der Größe und unvergänglichen Ruhmes war. Der Glaube und die christliche Frömmigkeit sind von neuem erweckt in Italien. Mehr und mehr erstarkt der Glaube trotz gottloser Anstrengungen, welche ihn austilgen wollen. Noch im verflossenen Monat haben Wir das gesehen bei Gelegenheit der Missionen, welche in Folge des Eifers eueres Hirten zur Vorbereitung auf die Gewinnung des Ablasses bei euch gehalten wurden. Mit lebhafter Genugthuung haben Wir vernommen, wie groß die Betheiligung an diesen Missionen war, und wie eifrig das Wort Gottes gehört wurde. Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß die Früchte, welche hieraus hervorgehen, immer mehr zunehmen. Denn beherziget es wohl, Geliebte, der Glaube und die Religion sind die kostbarsten Schätze, welche ihr euch erwerben könnt. Religion und Glauben, treu bewahrt im Herzen, offen, frei und ohne Menschenfurcht bekannt, befestiat und bethätigt durch gute Werke, sind die einzige Hoffnung, daß die Familie und die Gesellschaft bewahrt bleiben vor dem Ruin und der Revolution. Haltet also fest an der Kirche, stehet treu zu dem apostolischen Stuhl, folget gehorsam seinen Lehren und habet Vertrauen auf die Verdienste euerer hl. Hirten und Patrone, welche tapfer gekämpft haben für den Glauben und in seiner Vertheidigung einen glorreichen Tod erlitten haben. Thut ihr das, so gebt ihr Mir den besten Beweis euerer Anhänglichkeit, und habt ihr die sichere Zuversicht, daß Unser väterliches Wohlwollen euch erhalten bleibt.

Rom, 10. Oct. Die sogenannten „liberalen Blätter" eröffnen einen Feldzug gegen die in Vorbereitung befindliche italienische Pilgerfahrt nach Rom, welche zum Zwecke hat, den Jubiläumsablaß zu gewinnen und dem Papste, als dem Nachfolger Petri, die Huldigung der italienischen Katholiken darzubringen, während die „liberalen" Blätter diese rein religiöse Demonstration als eine „clericale Provocation" zu denunciren bemüht sind. Sogar die angeblich gemäßigte ‚Opinione' erklärt die Pilgerfahrt für inopportun und fordert die Regierung zu strengen Ueberwachungsmaßregeln auf. Der offiziöse ‚Diritto' bringt in dieser Angelegenheit folgende Beschwichtigungsnote: „Das Ministerium glaubt die Pilgerfahrt aus Achtung vor dem freien Vereinsrechte gestatten zu müssen, aber sie ist fest entschlossen, zu verhindern, das diese Pilgerfahrt auf was immer für eine Art in eine politische Demonstration gegen unsere Institutionen ausarte." Allein die Leute, welche in der Begleitung der Leiche Pius' IX. eine politische Demonstration zu erblicken im Stande wären, wären auch im Stande, eine Jubiläumswallfahrt zu einer politischen Demonstration zu stempeln, und es wäre gar nicht zu verwundern, wenn die italienische Regierung, welche die Meetings gegen die Garantiegesetze duldet, schließlich die italienische Pilgerschaar auseinanderjagen würde. Die Pilger fahren indeß dem ‚Wien. Vtld.' zufolge fort, sich unter der Führung ihrer Bischöfe zu organisiren und Alles läßt eine imposante religiöse Demonstration voraussehen. Die meisten Bischöfe, welche mit dieser Pilgerfahrt nach Rom kommen, werden daselbst bleiben, um dem November-Consistorium und dem feierlichen Akte vom 8. December beizuwohnen, für welchen der Architekt der apostolischen Paläste, Commandeur Fontana, eifrig an der Ausschmückung des großen Saales über der Vorhalle der vaticanischen Basilica arbeitet. Nach der Canonisationsfeier findet am 7., 14. und 21. Jänner 1882 in demselben Saale die Seligsprechung des ehrwürdigen Dieners Gottes, des Augustinermönches Alphons de Orozco, Rath am Hofe Philipp's II. von Spanien, und der beiden Franciscaner, des ehrwürdigen Carl de Sezze und des ehrwürdigen Umilie von Bisignano statt.

Rom, 11. Oct. Telegramme französischer Blätter besagen, der englische Diplomat White (Katholik) habe im Auftrage seiner Regierung über die Wiederherstellung der diplomatischen Bezie-

hungen zum hl. Stuhl unterhandelt. Die Wirren in Irland mögen auf den Wunsch der Regierung nicht ohne Einfluß gewesen sein.

Afrika.

Tunis, 12. Oct. Ein reicher Regen hat sich über die Regentschaft ausgebreitet; die Flüsse sind bedeutend gestiegen. Infolge dessen ist im Marsch der Verstärkungen auf Kef und im Marsch des Generals Forgemal auf Tebesta Verzögerung eingetreten. Laut einer amtlichen Depesche aus Manuba vom 11. meldet General Etienne aus Susa, daß er bei einer Recognoscirung auf el Murdin am 7. October in einem Gefechte mit den Aufständischen 2 Todte und 2 Verwundete hatte und am 8. nach Susa zurückgelangte.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 13. Oct. Die schriftlichen Einladungen zu der am nächsten Sonntage, Nachmittags 4 Uhr, im Locale der Gesellschaft „Constantia" stattfindenden Versammlung zur Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahl, sind heute Nachmittag an alle bei der letzten Landtagswahl gewählten Wahlmänner abgegangen.

— Bei der heute stattgefundenen Wahl der kirchlichen Gemeinde-Vertretung stimmten 136 Wahlberechtigte. Alle ausscheidenden Mitglieder wurden wieder gewählt. Es erhielten elf derselben alle, drei 134 und eines 133 Stimmen.

Düsseldorf, 13. Oct. Sicherem Vernehmen des ‚D. Vbl.' nach ist der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, nach welchem eine Gehaltserhöhung für den Herrn Oberbürgermeister um 3000 Mark bewilligt worden war, von Seiten der Regierung bereits genehmigt.

Düsseldorf, 12. Octbr. In Opladen wurde der dortige Amtsrichter B. vor einigen Tagen von seinem Amte suspendirt. Vorläufig ist mit der Geschäftsführung daselbst der Gerichtsassessor Schellekes vom hiesigen Amtsgericht betraut worden. — Ein Fabrikarbeiter in Oberbilk öffnete sich diesen Morgen an den Händen die Pulsadern, stach sich das Messer in den Leib und sprang dann aus einem Fenster der 2. Etage auf die Straße. Um 8 Uhr starb er.

Rheydt, 12. Oct. Auf dem Bahnhofe Geneicken ereignete sich heute Morgen ein trauriger Unglücksfall. Auf dem Abladegeleise wurden mit Kartoffeln und Kohlen beladene Waggons zum Entladen bereit gestellt, und kam beim Zusammenstoßen zweier dieser Wagen ein Mann zwischen die Puffer und erlitt eine so starke Quetschung, daß er kurz darauf starb.

Hardenberg, 12. Oct. Der Schluß der Jubelfeier findet nach der ‚Essener Volksztg.', am 23. d. M. statt, an welchem Tage auch der hochw. Hr. Weihbischof Dr. Baudri hier anwesend sein und ein Pontifical-Amt celebriren wird.

Essen, 12. Oct. Die ‚Ess. Ztg.' berichtet: In einem Hause am Freistein war vorgestern der Bergmann H. mit Füllen von Halmen beschäftigt, wobei ihm ein etwa 8jähriges Kind mit einer Petroleumlampe leuchtete. Plötzlich entstand, ob in Folge Explodirens der Petroleumlampe, wodurch auch das Pulver entzündet wurde, oder dadurch, daß die Pulverhalme zu nahe an's Licht gebracht wurden und hierdurch die Explosion des Pulvers sowie der Petroleumlampe herbeigeführt wurde, ein heftiger Knall, wodurch Fenster zerstört, eine Thürfüllung herausgerissen und beide Personen derart verletzt wurden, daß ihre Ueberführung in's Krankenhaus erfolgen mußte.

Mühlheim a. d. R., 6. Oct. Gestern Abend hat sich in einer hiesigen sehr achtbaren Familie ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen, der wiederum zeigt, wie unbedingt nothwendig die Aufsicht auch bei schon etwas herangewachsenen Kindern ist. Ein Knabe aus besagter Familie stieg, wie wohl Kinder zu thun pflegen, auf ein sogenanntes Kindertischchen und fiel von demselben herunter. Aeußerlich zeigte sich am Kopfe nur ein unbedeutender blauer Flecken, der sonst ja nicht einmal beachtet wird. Inwendig scheint aber eine Ader gesprungen zu sein, denn gestern Abend um 10 Uhr war er schon eine Leiche. Um 5 Uhr hatte. nach dem Falle, der Knabe noch eine Privatstunde bei seinem Lehrer, der, von dem Falle unterrichtet, auch nicht die geringste Eigenthümlichkeit wahrgenommen hatte. Nachher stellte sich Schlaf ein, der mit dem Tode endigte.

Köln, 10. Oct. Die ‚Köln. Vtg.' schreibt: Die unter der Leitung der Ordensschwestern der christlichen Liebe von dem Frauenverein von St. Severin in's Leben gerufene Kleinkinderverwahrschule hat so zahlreichen Zuspruch erhalten, daß man bereits daran denkt, die Räume zu erweitern. Mit Freuden haben wir die Pfleglinge während des kaum vierzehntägigen Bestehens der Anstalt beobachtet, wie sie reinlich und munter einherziehen und freudig ihrem Pflegeort zueilen. Gewiß ein Zeichen, daß es ihnen dort gut gefällt! Vier Schwestern, von denen eine das bescheidene Hauswesen der kleinen Genossenschaft in der Annostraße versieht, besorgen diesen christlichen Liebesdienst. Möge die Schule gedeihen und recht vielen Kleinen bald die Aufnahme ermöglicht sein!

Köln, 10. Oct. Das Schullehrer-Seminar zu Linnich, Regierungsbezirk Aachen, wurde im Juli 1876 errichtet; es hat den Namen eines katholischen Seminars, ist aber von der kirchlichen Behörde als solches nicht anerkannt. Es hat zwei Abtheilungen für je 30 Schüler, daneben einen Präparanden-Cursus, der bisher Mittwochs und Samstags von etwa 70 Schülern der Umgegend besucht wurde. Director ist Dr. Beck, früher Domvikar in Trier, welche Stelle er ohne Erlaubniß des Bischofs Eberhard verließ. Die Aufnahme in die Erzdiöcese Köln hat er von der erzbischöflichen Behörde nicht erhalten, dieselbe untersagte ihm vielmehr Ende 1876 alle priesterlichen Functionen. Trotzdem ertheilte er bisher sowohl in dem Seminar als auch in dem Präparanden-Cursus den Religionsunterricht; in der Uebergangsschule wurde derselbe bisher unter seiner Aufsicht von Seminaristen ertheilt. Weder diese noch der Direktor haben bisher die missio canonica erhalten. Selbstredend wurde diesem daher die h. Communion verweigert. Von den drei anderen Seminarlehrern ist einer mit einer Protestantin verheirathet. Soll das ein katholisches Seminar sein? Und hat man bei dessen Errichtung die Absicht gehabt, wahrhaft katholische Lehrer zu bilden?

Köln, 13. Oct. Die Enthüllung des Moltke-Denkmals wird am 26. d. M., als am Geburtstage des General-Feldmarschalls erfolgen. — Das Dampfboot Mathilde der Düsseldorfer Gesellschaft, von der „Rheinfahrt" der katholischen General-Versammlung her in üblem Angedenken, erlitt, als es am 10. d. um 1 Uhr von der Landebrücke in Köln abgefahren war, Maschinenbruch. Die Passagiere wurden mit dem Dampfboote Mannheim weiterbefördert.

Köln, 13. Oct. Seit einiger Zeit ist der frühere Delegirte des Ober-Bürgermeisters für Schulversäumniß-Angelegenheiten spurlos verschwunden. Die seltsamsten Gerüchte circuliren über diese Geschichte in der Stadt. Der Verschwundene war Mitglied einer ganzen Anzahl fideler Vereine, auch vor Jahresfrist Bannerträger im historischen Festzug. Sein letztes Geschäft sollte, wie wir vernehmen, die Auszahlung des Kostgeldes für die Kinder der Feriencolonien sein, und war ihm zu diesem Zweck eine bedeutende Summe anvertraut worden. (K. Vztg.)

Köln, 10. Oct. In eigener Angelegenheit theilt der ‚Rhein. Merk.' mit, daß sein verantwortlicher Redacteur wegen Bismarckbeleidigung vor den Untersuchungsrichter citirt worden ist. Diese Beleidigung soll darin liegen, daß die genannte Zeitung einen von der ‚Nordd. Allg. Ztg.' veröffentlichten Drohbrief wiedergegeben, denselben als ein schändliches Machwerk verurtheilt und einige Bemerkungen aus anderen Zeitungen daran geknüpft hatte. Eine Verurtheilung wird wohl schwerlich erfolgen können.

Braubach, 12. Oct. In Folge von in der letzten Zeit häufig aufgetretenen Fällen von Scharlach und Diphtheritis unter den Kindern sind gestern Morgen die Schulen geschlossen worden. Bis gestern waren zwei Kinder diesen Krankheiten zum Opfer gefallen.

Bensberg, 9. Oct. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern auf der Grube Weiß. Beim Heraufziehen des Korbes aus dem Schacht brachte der Maschinenwärter die Maschine nicht rechtzeitig zum Stehen, und schnellte der Korb mit drei jungen kräftigen Insassen gegen die obere Wand. Die Kette riß und die Unglücklichen stürzten in die Tiefe. Bald darauf wurden die zerschmetterten Körper aufgefunden, die in dem Grade verstümmelt waren, daß die Persönlichkeit der Einzelnen nicht mehr festgestellt werden konnte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Steele, 10. Oct. Nicht wenig Aufsehen macht hier die auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft zu Essen und auf Antrag mehrerer Gläubiger vorgestern Nachmittag erfolgte Festnahme des Eisenwaarenhändlers und Schlossermeisters August H. von Königsteele wegen betrügerischen Bankerotts. Derselbe war mit Frau und Kindern auf der Durchreise nach Antwerpen begriffen und wurde bei seinem Eintreffen in Aachen von der dortigen Polizei in Empfang genommen. H. hatte, nach der ‚Ess. Volksztg.', in den letzten Tagen einen Schleuder-Verkauf in großartigem Maße veranstaltet, um sich das nöthige Reisegeld nach America zu verschaffen, und sein bedeutendes Waarenlager zum Preise von 2500 Mark verschleudert.

Minden, 10. Oct. Der ‚K. V.-Ztg.' wird berichtet: „Heute ist die Nachricht hierher gelangt, daß die zweite Kaplanei hierselbst wieder besetzt werden wird. Der Oberpräsident hat nämlich den Kaplan Potthast aus Brakel für die hiesige Stelle vorgeschlagen. Die Kaplanei in Brakel ist bischöflicher Collatur, und kann unter den obwaltenden Verhältnissen die Lücke dort nicht wieder ausgefüllt werden. Wenn die Pfarrei Herford einen Pfarrer wird erhalten haben, was wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen wird, dann sind im Paderborner Bisthum alle Stellen besetzt, welche einstweilen besetzt werden können." Und wie viele bleiben unbesetzt?

Paderborn, 10. Oct. Der Herr Capitular-Vicar Dr. Drobe hat von der den Bischöfen verliehenen Vollmacht Gebrauch gemacht, indem er die Zeit zur Gewinnung des Jubiläums bis zum 8. December verlängert hat.

Vermischtes.

Berghausen (Nassau), 12. Oct. Von unserer Gemeinde war auf dem Prämienmarkte zu Limburg ein junger Bulle für 288 Mark angekauft worden, dem gestern der übliche Ring an der Nase angebracht werden sollte, durch den man die Thiere zu bändigen im Stande ist. Das Anbringen dieses Ringes ist eine für das Thier sehr schmerzhafte und darum nicht ungefährliche Operation, weshalb immer große Vorsicht dabei beobachtet werden muß. Diese löbliche Vorsicht wurde indessen von unseren Bergbäusern sehr übertrieben. Sie zogen den Kopf des Bullen an Stricken im Stalle in die Höhe über einen Bohlenschlag hin weg, wobei das Thier mit dem Halse auf diesen zu liegen kam. Jetzt konnte der Ring ohne alle Gefahr von der anderen Seite aus befestigt werden. Aber, o Schrecken, als man den Ring glücklich in der Nase des gefürchteten Viehes plazirt hatte und die Stricke losließ, fiel der Bullen an seinem Standorte zu Boden und rührte kein Glied mehr; er war während der Operation erstickt.

— Ein Zeichen der Zeit. Wie das jetzt nichts mehr Ungewöhnliches ist, so erschien der ‚W. B.' zufolge dieser Tage auch in Magdeburg in einer Familie ein Gerichtsvollzieher um zu pfänden. Unter Anderen versiegelte er auch ein großes schönes Herz-Jesubild. Hierbei mit dem Bemerken intervenirt, daß dies ja ein Heiligenbild, also unpfändbar sei, erwiderte der Mann des Gesetz s dumm lächelnd: „Das hier? Glauben Sie mir, das sieht hier in Magdeburg Niemand für ein Heiligenbild an!?! Sprach's und siegelte weiter.

— Merkwürdige Leichen. Der ‚Ulmer Landbote' brachte neulich folgenden Artikel: „New-York, 15. Sept. Das Hülfskomite, welches die von den Waldbränden heimgesuchten Distrikte Michigans bereiste, theilt mit, daß bisher 200 Leichen begraben wurden und fortwährend neue gefunden werden. 1500 Leichen mit 10000 Köpfen sind der Hungersnoth ausgesetzt, wenn nicht bald Hülfe kommt.

— (Unfall des Fürstbischofs von Brixen.) Aus Welsberg in Tirol wird dem ‚Tiroler Boten, berichtet: „Als der hochw. Herr Fürstbischof v. Leis am 6. d. M. von der Einweihung der neuen Kirche in Bichl im Gsießer-Thale zurückkehrte, stürzte der mit zwei Pferden bespannte Wagen, der außer dem Fürstbischof den Probst von Innichen führte, an einer mangelhaften Wasserauskehrstelle um, so daß die Insassen nebst dem Kutscher hinausgeworfen wurden. Beim Sturze brach die Deichsel, mit welcher die scheuen Pferde davonrannten. Zum Glücke kamen der Fürstbischof mit einer leichten Schramme am Kopfe und der Probst, wie es scheint, ohne Beschädigung davon. Der Diener hingegen und der Kutscher sollen durch stärkere Contusionen nicht unbedeutend verletzt sein."

(Verhaftungen in russischen Militärschulen.) Auch in den Militärschulen von Petersburg und Moskau scheint es nicht mehr geheuer zu sein. Kürzlich sind in der Petersburger Michailoff-Artillerieschule drei und in Moskau in der Alexander-Militärschule zwei Zöglinge verhaftet worden. Bei der unter den angehenden Officieren angezettelten Verschwörung sind am stärksten betheiligt zwei Brüder Michailoffski, von denen der eine Student, der andere ein Schüler der Constantinoff'schen Schule war. Der Officiersaspirant Michailoffski war auf dringenden Verdacht hin verhaftet worden, und Nachforschungen hatten ergeben, daß er der socialistischen Partei angehörte. Man fand viele Schriften und Drucksachen revolutionären Inhaltes und entdeckte, daß auch Verbindungen mit Zöglingen anderer Schulen unterhalten wurden. Einen oder zwei Tage nach der Festnahme Michailoffski's meldete sich in der Constatinoff'schen Schule ein junger Mann, der sich auch Michailoffski nannte und seinen Bruder besuchen wollte. Der betreffende Officier entgegnete ihm, die Zöglinge befänden sich eben bei Tisch, er möge so lange im Nebenzimmer warten. Als er eintrat, nahm man ihn fest, und eine Untersuchung seiner Kleider zeigte, daß der Student Michailoffski verbotene Schriften in die Junkerschule einschmuggelte.

— (Eine Parforcereise.) Eine Reise nach Kleinasien und zurück ist von einem Berliner Eisenbahnbeamten in vierzehn Tagen gemacht worden. Am 16. v. M., reiste der Beamte von Berlin nach Wien ab und fuhr von hier nach kurzem Aufenthalte über Budapest, Szegedin, Temesvar und Bukarest nach Varna am schwarzen Meer. Hier bestieg er einen Dampfer und fuhr über das schwarze Meer durch den Bosporus nach Scutari. Natürlich konnte er sich überall nur kurze Zeit aufhalten; er benützte aber die ihm zu Gebote stehende Zeit dazu, die Hauptsehenswürdigkeiten der großen Städte, durch welche er gekommen ist, in Augenschein zu nehmen. Recht befriedigt ist der Beamte wohl und munter am 28. September in Berlin wieder eingetroffen. Nur fünf Nächte hat er während der vierzehn Tage in Hotels geschlafen; neun Mal aber ist er des Nachts, ein Mal 54 Stunden hintereinander, mit der Eisenbahn gefahren.

— Wie flott gegenwärtig die Schiffahrt auf dem Rhein geht, beweist ein Fall, über den man aus Mainz berichtet. An der Schiffbrücke daselbst und inmitten des Rheins lagen am 9. d. sechs schwer beladene Schiffe, welche ihre Fahrten nicht antreten konnten, weil kein Steuermann mehr zu finden war; alle Steuerleute von Mainz waren in Folge des regen Verkehrs auf Fahrten abwesend. Es mußten dieserhalb die rheinabwärts, nach Bingen gefahrenen Steuerleute telegraphisch zur Aushülfe berufen werden.

— Aus Kairo wird der ‚Nordd.' gemeldet: „Wir erhielten Briefe aus Jedda, Berichte enthaltend über den Ausbruch der Cholera in Mekka. Als der Kurier die Stadt verließ, beschränkte sich die Krankheit einzig auf das Haus, in dem sie ausgebrochen war und in welchem 40 Banyans aus Java logirten. Man hält diese Leute für die schmutzigsten aller Pilgrimme. Ihre Nahrung besteht aus Reis und getrocknetem übelriechendem Fisch, den sie aus Java mitbringen, und da heißes Wetter Mekka vorübergehend streifte, so ist es kein Wunder, daß sie die Cholera bekommen haben. Die Autoritäten haben eine Quarantaine von 10 Tagen angeordnet für alle Ankommenden aus allen Theilen Arabiens, sei es zu Land oder zu Wasser. Die Folge dieser Maßregel ist, daß das Geschäft in Jedda vollkommen aufgehört hat."

Literarisches.

— Von Joh. Janssens großem Geschichtswerke ist, wie der ‚Literar. Handweiser' berichtet, der dritte Band nun so weit im Druck vorgerückt, daß die Leser ihn zu Weihnachten erwarten dürfen. Er führt den Specialtitel: „Die politisch-kirchliche Revolution der Fürsten und Städte und ihre Folgen für Volk und Reich bis zum sog. Augsburger Religionsfrieden von 1555". Der nächstfolgende vierte Band soll alsdann die allgemeinen Zustände bis zur Genesis des dreißigjährigen Krieges darstellen. Vom ersten Band ist jetzt die siebente Auflage im Druck vollendet. — Das genannte Blatt theilt ferner mit, daß die schon lange vorbereitete illustrirte Ausgabe von Weber's „Dreizehnlinden" nun demnächst erscheinen werde. Die Bilder dazu entwarf der Maler E. v. Wörndle in Wien.

Fruchtpreise zu Neuß am 14. October

Weizen neuer	1. Qual.	26	—	Hafer alter		17	—
	2. „	24	—	neuer	1. Qual.	15	—
					2. Qual.	13	—
Landroggen (neuer)	1. Qual.	21	40	Rübsen (Aweel)		26	50
	2. „	20	40	Raps		28	—
Winter-Gerste		—	—	Kartoffeln		5	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Heu		12	—
„	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo.		50	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr. . .	60 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	62 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 — M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	150 —
Weizen-Vorschuß 00 per 400 Kilo	— —
Kleien per 50 Kilo	6 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 13. Octbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 24.00—25.50 B., fremder 24.00—25.50 B., per Nov. 24.45—50 bez., 24.45 B., 24.40 G., per März 23.60 65—60 bz., 23.65 B., 23.60 G., per Mai 23.45 bz., 23.50 B., 23.45 G.

Roggen höher, hies. M. eff. 20.00—21.50 B., fremder 20.00—21.50 B. mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov —.— bz., 18.90 B., 18.85 G., per März 17.90 bz., 17.95 B., 17.90 G., Mai 17.60 bz., 17.65 B., 17,60 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.

Rüböl fester, per 50 Pfd. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 29.00 B., Oct. —.— bez., 28.90 B., 28.70 G., Mai —.— bz., 29.30 B., 29.20 G.

(Landmarkt.) Weizen, M. 22.75—24.75; Roggen 20.00—21.00; Gerste 17—19; Hafer 14,50—16,50, bezahlt nach Qualität pro 50 Kil. Zufuhren äußerst schwach.

Düren, 11. Octbr. Weizen, M. 25,—, do. 24,— per 100 Kg. Roggen M. 20,—, do. 19,— per 100 Kg. Hafer M. 17.50, do. 16,50 per 100 Kg. Gerste M. 18.00. Buchweizen —,— per 100 Kilo.

Berlin, 13. Octbr. Weizen per Okt. 233,50 bez., April-Mai 223,50 bez. Roggen per Octbr. M. 188,25 bez., April-Mai M. 168,50 bz. Hafer per Okt. M. 148.— bz., April-Mai 149,75 bez. Rüböl per Oct. M. 53,60 bez., April-Mai 55,— bez. Spiritus loco M. 56,25 bez., Oct. 55,90 bez., Okt.-Nov. 54,— bez., April-Mai 53,60 bez.

Stettin, 13. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 230,—, April-Mai 235,— M. Roggen per Oct.-Nov. 177,50, April-Mai 166,50 M. Rüböl per Oct. 53,50, per Oct.-Nov. —,—, April-Mai 56,— M. Spiritus loco 56,—, Oct. 55,70, Oct.-Nov. 54,—, April-Mai 53,20 Petroleum per Oct. 8.25 M.

Breslau, 13. Octbr. Spiritus per Octbr. 54,—, Oct.-Nov. 52,—, April-Mai 52,30 M. Weizen per Oct. M. 227,—. Roggen per Okt. M. 173,—, Oct.-Nov. 171,—, April-Mäi 167. . Rüböl per Oct.-Nov. 53,65, Nov.-Dec. 53,75, April-Mai 55.50 M.

Magdeburg, 12. Octbr. Kartoffelspiritus. Locowaare abermals niedriger. Termine flau. Loco ohne Faß M. 58,3—58, ab Bahn 58,5 per Octbr. 57,3—57 Okt.-Nov. 55, Nov.-Dec. 54, Dec.-Jan. 54 per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus flau. Loco M. 56,75, per Oct. 56,30 Nov. 54,30, Dec. 53,80.

Antwerpen, 13. Octbr. Petroleum ruhig. Blank disponi frs. —,— bez., 19,50 Br., per Oct. —.— bz., 19,50 B., per Oct.-Dec. —,— bz., 20,— B., Januar —.— bz., 20,25 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 152.50 per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. long 122,—, short dispon. 126,—. Amerikan. Schweineschultern frs. 97,—. Woll-Umsatz 164 Ballen. Kurz Köln 124.—.

Paris, 13. Octbr. Mehl 9 Marken per Oct. 67,75, do. 9 Marken per Nov. 68,10, Nov.-Dec. 68,30. Weizen per Oct. 32,30, Oct.-Nov 32,25, Nov.-Dec. 32.25. Roggen per Oct. 22.50, Oct.-Nov. 22.60, Nov.-Dec. 22.75. Rüböl per Oct. 76,—, Nov.-Dec. 76 25, Jan.-April 76,75. Spiritus per Oct. 65,—, Oct.-Nov. 64,75, Nov.-Dec. 65.—. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 63 30.

Hull, 13. Octbr. Leinöl disp. 26¼. Jan.-April 25½. Raffin. Cottonöl disp. 26¼, Nov.-April 25¼.

Liverpool, 13. Oct. Baumwolle unverändert. Umsatz 15000 B., Zufuhr —— B.

New-York, 12. Oct. Goldagio 93,¾. London 4.78¼. D. — Mehl extra State D. 6.10. Rother Winterweizen 1.48—. — Fracht für Getreide 4. Petroleum Standard white 10⁷/₈. cb. — Speck 10⁵/₈. — Baumwolle middling Upland 7⁵/₈. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 27000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent 7000 B.

Letzte Post.

Berlin, 13. Okt. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Ernennung des Staatsministers v. Puttkammer unter Beibehaltung seines Amtes als Minister des Innern zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums.

Stuttgart, 13. Octbr. Der Staatsminister des Innern, Dr. v. Sick, ist plötzlich an einer Bauchfellentzündung schwer erkrankt und beiz rasch sinkenden Kräften schon heute Mittag 12 Uhr gestorben.

Wien, 13. Oct. Der ‚Presse' wird aus Petersburg gemeldet: Aus Hofkreisen verlautet, daß alle Vorbereitungen für die Reise des Kaisers an die österreichische Grenze abgesagt seien. Man glaubt, daß die Begegnung der beiden Monarchen von Rußland und Oesterreich vor Ablauf von vier Wochen nicht stattfinden werde.

Paris, 13. Okt. Nach abgehaltenem Ministerrathe hatte sich der Conseilspräsident Ferry ins Elysée begeben, um den Präsidenten der Republik anzuzeigen, daß die Minister bereit seien, in dem Augenblicke, wo derselbe es für nöthig erachte, um ihre Entlassung einzukommen. Jules Grevy konnte daher mit freier Hand sich mit Gambetta benehmen.

Paris, 13. Oct. Aus Tunis wird gemeldet: Ali Bey wurde am 10. Oct. Abends von starken feindlichen Schaaren bei den römischen Ruinen von Ain Tunka angegriffen. Nach einem lebhaften Kampfe, der mehrere Stunden währte, flohen die Aufständischen unter Zurücklassung ihrer gesammten Beute bis Donza bei Teburfal, von der Cavallerie verfolgt. Die Verluste sind auf beiden Seiten empfindlich.

Tunis, 12. Oct. Da vor Susa große Schaaren Araber stehen, wird befürchtet, daß der Marsch von dort auf Kahiruan nicht so leicht sein wird, als bisher geglaubt wurde. Das Lager von Wed-Zargua hat durch Krankheiten stark gelitten: die Compagnieen sind nur nnch 50 Mann stark; General Sabattier hat 500 Kranke nch Tunis schaffen lassen.

— Der Kriegeminister Farre hat die vom General Logerot beantragten allgemeinen Sicherheitsmaßregeln gut geheißen: sämmtliche Stationen der tunesischen Eisenbahn sollen befestigt und mit Besatzung versehen werden. Ein Bahnzug mit 37 Waggons, der von Tunis zu der Colonne in Zargua gehen sollte, mußte umkehren, da er bei Mahammedia auf eine Schaar von 2000 Arabern stieß. In Mehdia entführten die Araber 55 Kameele, die für den Zug nach Kahiruan bestimmt waren. In Tunis herrscht Ruhe, die Eingeborenen verhalten sich schweigsam und unterwürfig, es wird jedoch fortwährend gefürchtet, daß irgend eine Unvorsichtigkeit Schrecken in der Bevölkerung verbreiten und zu großen Unordnungen führen könne. Aus diesem Grunde wurde die Besatzung von Tunis gestern um eine Abtheilung Infanterie und Artillerie verstärkt.

Infolge des Wiedererscheinens der Araber von Susa rückten vier Bataillone Infanterie, zwei Schwadronen Cavallerie und zwei Batterien am 9. October aus der Stadt. Die in einem Olivenwalde in fester Stellung aufgestellten Araber griffen sie an, wurden aber von den Franzosen zum Rückzuge genöthigt. Die französische Colonne hatte 3 Todte und an 20 Verwundete.

London, 13. Oct. Parnell wurde heute früh in Kingsbridge in Irland verhaftet. Der Haftbefehl beschuldigt ihn des Verbrechens der Aufreizung und Einschüchterung, wodurch er die irischen Pächter habe verhindern wollen, daß sie ein billiges Pachtgeld zahlen und von den ihnen durch das irische Landgesetz angebotenen Vorthe len Gebrauch machen.

London, 13. Oct. Der Times wird aus Quetta telegraphirt: Die Truppen des Emirs brachten den Streitkräften Ejub Khans in dem Thale von Herat zwei Niederlagen bei. In dem ersten Gefecht wurde der Schwager Ejub Khans gefangen genommen. Der Gouverneur von Herat unterhandelt wegen der Unterwerfungsbedingungen. Ejub Khan ist nach Persien geflohen. Das Telegramm fügt hinzu, Herat sei wahrscheinlich bereits durch die Truppen Abdurrahmans besetzt.

Petersburg, 12. Oct. Die merkwürdigen Gerüchte über Walujew erhalten sich und verbreiten Schrecken in den Kreisen, welche von der in Form von Schenkungen geschehenen Vertheilung der angegebenen Ländereien Vortheil gehabt haben. Einige sollen ernsthaft mit der Absicht umgehen, das geschenkte Land dem Staate zurückzugeben. Daß Walujew Veruntreuungen begangen habe, kann nicht geglaubt werden; er gilt in den höchsten wie in den niedrigsten Kreisen für einen durchaus redlichen, ehrenhaften Mann, was viel sagen will. Möglich aber, daß er, als er Domänenminister war, Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, die ihm entgangen sind, oder zu denen er nach Landessitte ein Auge zugedrückt hat, wofür er nun verantwortlich gemacht werden solle.

Fahrplan vom 15. Mai ab:

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 12,1. 1,15†. 1,49. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,11. 1,59. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,37. 12,24. 2,12. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,48. 12,35. 2,22. 4,21†. 7,9 9,58.
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,59. 12,46. 2,32. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,9. 12,56. 2,41. 7,30.
Osterath: 7,—, 8,23. 10,9. 12,44. 3,48. 6,28. 8,3. 9,27. 11,19.
Oppum: 7,—. 10,9. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28. 9,27. 11,19.
Crefeld: 7,—. 8,23. 10,9. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28. 8,3. 9,27. 11,19
Venlo: 7,—. 10,9. 2,27†. 3,48. 6,28.
Essen: 7,—. 10,9. 2,27†. 3,48. 6,28.
Düren: 6,1. 7,49. 11,—. 2,28. 7,9.
Von Holzheim nach Düren: 6,10. 7,58. 11,9. 2,37, 7,18.
Von Capellen-Vevelinghoven nach Düren: 6,19. 8,7. 11,18. 2,46. 7,27
Von Grevenbroich nach Düren: 6,28. 8,16. 11,28. 2,55. 7,57.
Von Harff nach Düren: 6,40. 8,28. 11,41. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 6,49. 8,37. 11,49 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,—. 8,48 12,—. 3,26. 8,9

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20. 10,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27. 10,27
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36. 10,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53, 8,46. 10,46.
Dormagen: 6,34. 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,54. 10,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,39. 10,50. 11,27. 12,49. 1,14. 3,27†. 5,58. 8,50 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,33. 1,21. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,28. 9,57. 11,6. 11,44. 1,32. 6,16. 9,8. 10,21.
Cleve: 5,23. 7,52. 11,26. 2,4†. 4,7. 6,59.
Essen: 6,1. 8,37. 12,10. 2,19. 4,1. 7,48.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,31. 2,—. 4,21. 7,20.
Düren: 5,32. 8,7. 10,37. 2,27. 7,47.
Elsdorf: 5,53. 8,28. 10,58. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,3. 8,38. 11,8. 2,58. 8,18.
Harff: 6,12. 8.47. 11,16. 3,6. 8,27.
Grevenbroich: 6,27. 9,1. 11,30. 3,19, 8,41.
Capellen-Vevelinghoven: 6,36. 9,10. 11,39. 3,28. 8,50.
Holzheim: 6,45. 9,19. 11,48. 3,37. 8,59.

Neuß-Neyhof-Viersen.

Von Neuß: 7,23. 10,13, 2,30. 6,35. 9,29.
Von Kaarst nach Gladbach und Viersen: 7,34, 10,24, 2,41. 6,46, 9,0
Von Schießbahn: 7,42. 10,32. 2,49. 6,54. 9,48.
Von Neersen-Neuwerk: 7,50. 10,40. 2,57. 7,2. 9,56

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag 4 Uhr unsere liebe Schwägerin und Tante

Frau Wittwe

Peter Math. Hansen,

geb. **Christ. Wilh. Schmitz,**

nach längerem mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den hh. Sakramenten der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 72 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bittet

die trauernde Familie.

Neuss, den 13. October 1881.

Die Beerdigung findet Sonntag den 16. Oct., Nachmittags 4 Uhr und die feierlichen Exequien am 21. und 22. Octbr. in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Das Jahrgedächtniß
für die Verstorbenen der Familie
Aloys Hahn
findet morgen Samstag ½9 Uhr in der Münsterkirche statt und ladet hierzu freundlichst ein

die Familie.

Für die innige Theelnahme bei der Beerdigung meiner unvergeßlichen Frau sage ich Allen, besonders der Nachbarschaft, meinen besten Dank.

Chr. Carls.

Gebrauchte Kappusschaben
billig zu haben bei
Wittwe Jos. Leuchtenberg,
(Sauerkrautfabrik.)

Eine hiesige Cravattenfabrik sucht ein gesetztes fleißiges **Mädchen** für leichtere Arbeiten auf dem Lager.
Wo, sagt die Exp.

Ueber ca. drei Wochen:
Wohlthätigkeits-
Geld-Lotterie.
Ziehung **ganz bestimmt 8. Nov. nächsten Mts.** (30 Loos 1 Gewinn.) 6000 Geldgew., worunter Mk 50,000, 15,000, 6000, 4000, 2mal 2000 ꝛc.
Loos **M. 2,** brieflich **M. 2,15** für Rückporto u. Bestellgeld. Gewinnliste für 15 Pfg. franco. **Gewinner** erhalten von mir Nachricht.
A. Porten in **Neuß.** Glockh. 4.

H. von Gimborn's
Schreib- und **Copir-Tinten** zeichnen sich durch lebhafte Farbe, große Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern nach längerer Zeit scharfe nie bleichende Copien.
Lager in den div. Sorten, sowie auch in **rother Tinte, blauer Tinte, Stempelfarben, flüssigem Leim** ꝛc. befinden sich bei den bekannnten Schreibmaterialien-Handlungen.

Das größte, reichhaltigste und billigste katholische Unterhaltungsblatt ist

Deutscher Hausschatz
in Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.
VIII. Jahrgang. (Oct. 1881 — Oct. 1882.)
Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten größt. Quart.
Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pfg.
Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten größt. Quart.
Preis des Heftes nur 40 Pfg.
Mit prachtvollen Prämienbildern.

Abonnements auf den „Deutschen Hausschatz" nehmen alle Buchhandlungen, Postzeitungsexpeditionen und auch die Verlagshandlung entgegen. Probenummern sind von jeder Buchhandlung zu beziehen, sowie auch von der Verlagshandlung.

Friedrich Pustet in Regensburg.

Inhalt des soeben erschienenen 1. Heftes:

Text: Margaretha von Flandern. Historischer Roman von Adolf Schirmer. — Erinnerungen an das VII. deutsche Bundesschießen in München. (Aus dem Tagebuche des geheimen Registrators Jodocus Dipferl). — Aus unserem Donau-Album. I. Passau. — Berliner Chronik. Von Dr. X. — Das Gefecht bei Spinges in Tirol. — James A. Garfield, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. — Die XXVIII. General-Versammlung der Katholiken Deutschland's. Von Dr. Zingerle. — Ueber Stoublungen. Von Dr. J. A. Schilling. — Eine heillose Confusion. Eine Humoreske von Adolf Schirmer. — Bilder aus Oesterreich. I. Meran und seine Umgebung in Tirol. Von Dr. G. E. Haas. — Im Friedenssaal zu Münster. Gedicht von F. Heitemeyer. — Aus dem neuen ägyptischen Mumienfund. — Reise-Abenteuer in Kurdistan. Von Karl May. — Allerlei.

Illustrationen: Der alte Harfner. Gemalt von Moroder. — Initial. — Tiroler Landstürmer vertheidigen den Kirchhof von Spinges gegen die Franzosen im Jahre 1797. Nach dem Gemälde von A. v. Wörndle. — Die Festung Oberhaus in Passau. — Ansicht von Passau, aufgenommen vom Nonnengütl aus. Originalzeichnung von G. Theuerkauf. — „Der ist besorgt und aufgehoben!" Gemalt von H. Knöchel. — James A. Garfield, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. — Herausforderung zum Fingerhakeln. Nach dem Gemälde von K. Knobel. — Blick auf Obermais und Meran. Von R. Püttner. — Aus dem Thierleben im Eismeere: Eisbär im Kampfe mit Walrossen. Originalzeichnung von F. Specht. — Sarg des König Ramses II. — Geöffneter Sarg und Mumie des Königs Amosis. — Schattenbilder. Von Paul Konewka. — Modedame von 1860.

Häcksel-Schneid-Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung unter Garantie und Probezeit. — Verbreitet in 20,000 Exemplaren. — Prämiirt mit 100 Preismedaillen. — Zeichnungen und billigste Preise auf Wunsch franco und gratis. Wo wir noch nicht vertreten, werden solide Agenten angestellt.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrikanten in FRANKFURT a. M.

Dickes fettes Rindfleisch,
das Pfund zu 45 Pfg., sowie
bestes Hammelfleisch,
das Pfund zu 45 Pfg., bei
Metzger **Otto Vasen,**
Niederstraße 15.



Ein junges
Ackerpferd
zu verkaufen. Mankarzhof, Kaarst.

Leute finden **Kost** und **Logis.**
Wo, sagt die Exp.

Ein starker **Arbeiter** gesucht bei
Heinr. Janssen, Butterfabrik.

Verlag von **J. P. Bachem** in Köln.
Kölner
Leo-Kalender
für **1882**
(früher **Pius-Kalender**).
VIII. Jahrgang. 224 Seiten 16°. Mit Doppel-Titelbild und vielen Illustrationen. 3 Preis-Rebus mit 30 Prämien.

Ausgezeichnetster reichhaltigster kath. Volkskalender mit unterhaltendem und praktischem Inhalt. Reich illustrirt. Von der kath. Presse auf's wärmste empfohlen. Mit vollständigem Märkte-Verzeichniß.

Preis 50 Pfennige.

Kleiner praktischer
Haus-Kalender.
Mit vielen Illustrationen.
Unentbehrliches Hülfsmittel für den täglichen Gebrauch. Fülle praktischer Notizen, Tabellen ꝛc. Humoristisches. Illustrirte Anekdoten. Scherzräthsel. Jahrmarkt-Verzeichniß.
80 Seiten 16°. mit 3 Preis-Rebus.

Preis nur 20 Pfennige.
Bei allen Buchhändlern und Wiederverkäufern vorräthig.

Mehrere **Herren** finden **Kost** und **Logis** bei
Pet. Kauffels, Gastwirth,
Viehmarkt.
Mittagstisch auch außer dem Hause.